J.N. 147.295

München 24. Juni 60.

Lieber Ferdinand!

Dein Gymnasialbericht war eine feine Mahnung, mein langes Stillschweigen endlich zu brechen. Wenn du einmal hier wärest und sehen könntest, wie der Tag herumgeht und wie es mich drückt am Abend aus der einsamen Bude herauszukommen und das Angenehme aufzusuchen, das Unangenehme zu vergessen – wahrlich du würdest mir verzeihen, daß mir so constant die Geduld selbst zum liebsten Briefe fehlte. —

Die liebe Noth zwang mich, mein voriges Bild unter der Hand – freilich sehr wohlfeil zu verkaufen und es war ein Glück für mich, daß ich es nicht fortschickte, denn erst als mich meine primitive Begeisterung verlassen hatte, sah ich, daß ich mir eine Aufgabe gestellt hatte, die meine Kräfte weit überstieg. Ich hätte mir damit

nur schaden können – und es ist Glück, daß mir damals alle Wünsche mißglückten. Nächsten Sonntag geht nun ein Bild nach Darmstadt ab, wo mir Volhardt, [illegible] alles Gute versprochen haben. Das alte ultra posse nemo. Soweit ich bis jetzt weiß, gefällt es allgemein und ich finde manche Lobsprüche älterer Künstler ungemein wohlthuend, aber ich scheitere immer am Stein des Anstoßes, dem mangelnden Studium. Du glaubst nicht wie ich mich da oft plagen muß und wie leid es mir dabei ist, gerade die Gegenstände, die mir am meisten am Herzen liegen, noch nicht bewältigen zu können und dadurch immer im Zwiespalt mit mir zu sein, daß das, was ich leiste gegen so manche glühende Idee in meinem Kopfe, noch immer flach und unbedeutend ist. Nun! mein Streben wird doch wenigstens anerkannt und ich darf mich wenigstens manchen der jüngeren Kräfte kühn an die Seite stellen, ich bin gewißlich so weit gekommen, daß mein Ehrgeiz die

erste Stufe glücklich erreicht hat und daß
mein Wille nur um so kräftiger geworden
ist, die einmal eingeschlagene Bahn schneller
und hoffentlich auch klarer fortzusetzen.
Doch eines kann ich nicht verschweigen –
Das ist alle Erfüllung des Ehrgeizes gegen
die Freuden des Herzens. Wenn ich zurück-
sehe, so liegen jetzt zehn Jahre der Noth, des
Mißmuthes, der Trauer hinter mir, sehe ich
vor mich, so kann ich von langen, langen
Jahren keine Ruhe, kein Genügen hoffen.
Ich kenne mich zu gut, um nicht zu wissen,
daß ich bis dorthin eine höhere Stufe
unter den Künstlern einnehmen werde, als
man mir jetzt voraussagen kann, denn Energie
ist ein goldenes Wort – aber wenn dann
die bescheidenen Wünsche, die ich noch für
das Glück meines Lebens hege, zu nichte
werden, sollen mich dann lobhudelnde Zeitungs-
kritiken und ein geachteter Name entschädigen
für tausend trübe Stunden und für ein ver-
lassenes Herz? Doch komme, was da will,
ich thue gewiß mein Möglichstes um nicht
auf einen Abweg zu gerathen.
Deine Abhandlung über Miller hat mich

sehr interessirt, ich bedaure nur, noch
nichts von Milton gelesen zu haben und würde
mich auch wahrscheinlich so wenig in dieses
lost paradise hineinlesen können, als ich es
bei Tasso u. Dante kann, wo ich gewöhnlich
horribile dictu – nach einem halben Gesang
Buch und Augen zumachte. I have lost
myself the paradise of youth! und
verzeihe meine Naivetät, ich habe nicht mehr
den ruhigen und leidenschaftslosen Sinn,
um die Werke vergangener Jahrhunderte
ohne Vorurtheil zu lesen. Doch freilich ist
dieser Dilettantenblick ein anderer, als der
eines gründlichen Forschers, der wie Du
den tiefen geistigen Kern solcher Werke
herauszufinden weiß. Ich habe meine
alte Eitelkeit Gottlob überwunden und scheue
mich nicht, meine Unwissenheit einzugestehen,
aber noch mehr ich habe auch jetzt mehr
Sammlung u. Concentration meines Geistes.
Du wirst es vielleicht für lächerlich finden,
wenn ich von meinem jetzigen Standpunkte
z. E. Walter Scott für höher halte, als
so viele hochgepriesene Werke, weil ich

zu I.N. 147.295

in ihm eine Philosophie des Lebens finde, die erwärmt und anfeuert, die aus dem Leben und für's Leben geschrieben ist. Mag mein Urtheil schief scheinen, ich halte die Schilderung der Kämpfe eines kräftigen Gemüthes und Herzens für wenigstens ebenso erhaben, als die allegorischen Prinzipienkämpfe der „heiligen" Kunst.

Meine Schwester hat ein mehrere Wochen dauerndes Nervenfieber bestanden und wird zur Nachkur wahrscheinlich in ein Bad gehen. Sie läßt Dich vielmals grüßen.

Für heute lebe wohl bester Ferdinand! Schreibe mir bald, recht bald und erfrische mich wie in alter Zeit mit Nachricht von Schaffen und Streben.

Stets Dein tr. Freund

G. Horst.

N.B. Bitte gewöhnliche Briefe an
Schwanthalerstraße No 5/i
mein Atelier, da ich sie dort früher erhalte.

BATH

STA[illegible]BIBLIOTHEK

3 kr

Herrn Gymnasiallehrer Dr. Lotheißen

zu

Büdingen

Großherzogthum Hessen.

BAHNH. MÜNCHEN. 26/5

FRANKFURT 24 JUN

1.N.147.295